

Die Autonomie

Abonnementspreis pro Quartal:

Für England	1s. 8d.
„ Deutschland	1.60 M.
„ Oesterreich	1 Fl.
„ Frankreich, Belgien und die Schweiz	2 Fr.

Anarchistisch-communistisches Organ.

Erscheint wöchentlich.

Abonnements und Briefe

sind in Ermanglung von Vertrauensadressen zu richten an:

R. GUNDERSEN,
98, WARDOUR STREET, SOHO, LONDON. W

No. 120. VI. Jahrg.

London, den 7. Februar 1891.

Preis per No. 1d.

Nur immer zu!

Auf weichen Sesseln und mit vollen Bäuchen,
Von blindem Glück und Rosenduft durchloht,
Mit dem Gesicht vom Alkohol durchräuchert
Und von der Fäulnis jeden Tag bedroht;
Es brauen Protzen ihren Mist zusammen,
Da wird der Dolch des Raubherrn scharf gewetzt,
In Gottes Namen schwindeln die Tyrannen
Auf ein Papier den Dreck, gleich ist's Gesetz.

Glaubt Ihr denn wirklich, Ihr modernen Räuber,
Dass sich wohl binden lasse die Natur,
Glaubt Ihr gar noch, versoffene Ungeheuer,
Dass auf dem Schnee blüht einst die grüne Flur?
Schafft nur so fort, Gesetze für die Ordnung,
Wenn auch des Volkes Schrei zum Himmel gellt,
Was rührt Euch das? Doch endlich kommt Befreiung,
Wenn aus dem Grab steigt unser Wilhelm Tell!

Conrad Fröhlich, Genf.

Das Folgende ging uns von einer auf dem Continent sich befindlichen deutschen anarchistischen Gruppe als Flugschrift zu.

An die Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Wir, eine Anzahl im Auslande lebender, nach dem Auslande gehetzter Arbeiter, Anarchisten, wenden uns an Euch, als unsere Landsleute, die Ihr zum grössten Theil Sozialisten seid wie wir, doch einer gemässigten Richtung angehörend, uns in unserem gerechten Kampf zu unterstützen, d. h. dem internationalen Kampf zur Befreiung des Proletariats aus den Fesseln, in welche uns eine entmenschte Bourgeoisie geschlagen.

Arbeiter! Brüder! wir bieten Euch die Hand dar, nicht um mit Euch Putsche veranstalten zu wollen, wie gewisse hervorragende Personen fälschlicherweise Euch stets vorlügen; nein, wir ersuchen Euch in unsere Hand einzuschlagen, um uns beizustehen im Kampf gegen das Kapital und uns zu helfen, die Arbeiterbewegung vor dem moralischen Verfall zu retten.

Arbeiter, Ausgebeutete, in der Noth dahinsiechend wie wir, welches Interesse könntet Ihr wohl haben, an der Lebensverlängerung einer Gesellschaft mitzuarbeiten, die mit jedem Tag mehr der Fäulnis entgegengeht? welches Interesse, der schmachvollen Klassenherrschaft noch länger auf die Beine zu helfen? Welches Interesse könntet Ihr wohl haben, die Arbeiten eines gesetzgebenden Körpers zu unterstützen, der in überwiegender Majorität aus Euren Feinden besteht? der Euch wohl mit einigen Brosamen abspesen will, aber nun und nimmermehr Euch Gerechtigkeit d. h. Gerechtigkeit in des Wortes vollster Bedeutung gewähren wird? —

Arbeiter! im Interesse unseres hohen Ideals, im Interesse der leidenden Menschheit der ganzen Welt, im Interesse Eurer Frauen und Kinder, in Eurem eigenen Interesse ersuchen wir Euch, mit einer Propaganda zu brechen, die alle Errungenschaften einer mehr denn dreizehnjährigen Propaganda in Frage stellt. Während in allen andern Ländern das Proletariat mit Riesenschritten dem Anarchismus zueilt, da schickt Ihr Euch an, Euch mit Haut und Haar von der Parlamentsbestie verspeisen zu lassen. Während die Arbeiter anderer Länder ihre Kräfte aufbieten, um die Nichtigkeit, Nutzlosigkeit und Ohnmacht des Parlamentarismus den Arbeitern zu zeigen, in demselben Augenblick schickt Ihr Euch an mit Euren Todfeinden, der Bourgeoisie, dem Parlamente zu unterhandeln.

Wir, die wir mehr denn 10 und 20 Jahre mit Euch zusammen gekämpft haben, sollen wir das ruhig mit ansehen? Nimmermehr! Können wir Euch nicht vor dem Untergang retten, so soll es wenigstens nicht an Warnung fehlen, und wenn Ihr Euch einst verkauft, verrathen und betrogen seht, so sagt Euch wenigstens, dass es an Warnung nicht gefehlt hat.

Ihr gleicht einem Sträfling, der zwölf Jahre unter dem Joche einer fürchterlichen Zuchthausordnung geschmachtet und plötzlich

in Folge seiner schweigsamen Duldsamkeit mit ein wenig mehr Menschlichkeit behandelt wird und der dann in dieser *winzigen* Besserstellung sich plötzlich als ein freier Mann dünkt, während er nur ein begünstigter Sträfling ist, welcher seine Würde als Mensch nur durch die lange Gefangenschaft vergessen, verloren hat. So geht es Euch! Verführerisches Lächeln von Oben und Ihr in Eurer Gutmüthigkeit glaubt gleich, dass Eure Regierer Freunde und Brüder geworden, während sie nur geriebene Politiker sind. Aber das Trostloseste an der Sache ist, dass Eure Rathgeber, Männer, die früher unsere Freunde waren, Euch in diesem falschen Vertrauen einlullen helfen, Euch falsche Hoffnungen machen, die mit der Zeit wie Spreu zerstreuen müssen. Oder habt Ihr denn gar nichts aus der Sozialwissenschaft behalten? Man ruft Euch zu: Disziplin, Centralisation, unbedingter Gehorsam den Congressbeschlüssen. Was sagen Eure Peiniger? Ordnung, Disziplin, Gehorsam den Gesetzen! Ist das nicht ganz genau dasselbe? Warum sind wir gegen die Centralisation? Weil sie die Mutter der Autorität, der Tyrannei ist. Wenn Einige von Euch anderer Meinung sind denn die Macher der Congressbeschlüsse, was thut man? Man ächtet sie, zieht sie in den Koth, wie es Frohme, Grillenberger und der Verräther Liebknecht, jene Parvenus in der Arbeiterbewegung gegen uns gethan. Ist das Freiheit und Gerechtigkeit?

Warum schlug man sich in den siebziger Jahren in Berlin, Hamburg, Leipzig u. s. w. mit den Lassallianern? Weil Lassalle einen unerschütterlichen Glauben in die welterlösende Mission der Regierungen hatte und weil die Lassallianer auch kein Jota vom Programm Lassalle's lassen wollten. Und die Eisenacher, was wollten sie? Sie schworen auf Marx, das revolutionäre Programm und das auch von Lassalle anerkannte eherne Lohngesetz. Sie sagten, die Befreiung des Proletariats müsse vom Proletariat selbst ausgehen, Staatshilfe sei Unsinn, der „Parlamentarismus sei die Schürze, womit die Bourgeoisie ihre Blöße bedeckt.“ „Weg mit dem Cultus des allgemeinen und direkten Wahlrechts,“ sagte Liebknecht 1869 u. s. w.

Anstatt dieser Lehre treu zu bleiben, unbekümmert um den Gang oder Verfall der herrschenden Klassen, anstatt den revolutionären Sozialismus nicht aus dem Auge zu verlieren, anstatt der Befreiung des Proletariats von allen Fesseln zuzusteuern, die herrschenden Klassen ihrem Verfall, ihrer Fäulnis zu überlassen, was thun diese Leute, die die „Büchse von der Wand nehmen“ wollten und sich als „Soldaten der Revolution“ gerirten, die den Palästen den Krieg erklärten und Friede den Hütten geben wollten (*). Nun, sie wiegeln ab, anstatt vorwärts, gehen sie rückwärts, paktiren mit demselben Staat, derselben Bourgeoisie, die Euch täglich schindet und quält und der elementaren Freiheit beraubt. Schreien sich die Kehle wund nach Staatshilfe, dieselben Eisenacher, die sich mit Stühlen und Gläsern mit den Lassallianern schlugen, weil die letzteren Staatshilfe verlangten und nicht auf ihr Programm schworen. Sie verlangten den zehn-, dann den neun-, dann den achtstündigen Normalarbeitstag, Arbeiterschiedsgerichte, Syndikatskammern, Beschränkung der Frauen-, Kinder- und Gefängnisarbeit, alles Dinge, die die Bourgeoisie uns ganz von selbst gewähren wird, *gewähren muss* als Lebensinteresse ihrer Klasse selbst; Dinge, die Euch vielleicht *theilweise* eine Besserung, und dieselbe auch nur *zeitweise* bringen müssen; die vielleicht einigen bevorzugten Berufszweigen eine unmerkliche Erleichterung bringen, die aber am Schicksale der Millionen Proletarier und Paupers gar nichts ändern, Dinge, die nicht einmal durchgeführt werden können, wenn sie nicht von allen Mächten zu gleicher Zeit durchgeführt werden, da die Bourgeoisie z. B. in Frankreich schon heute erklärt, dass es ihr gar nicht einfiel auf die Berliner Beschlüsse einzugehen. Während die ökonomische Entwicklung der Bourgeoisie gerade ungeheuer für uns Arbeiter, der Geist der Empörung mit jedem Tage wächst, die Volksmassen aller Länder ganz unbewusst spontan nach Befreiung ringen, ihre Peiniger abzuschütteln suchen [siehe Nirschau (Böhmen), Charleroi (Belgien), Roubaix, Vienne (Frankreich), Bilbao (Spanien), Schlesien u. s. w.], während also das Volk bereits kämpft und fühlt, da schicken sich

*) „Revolutionen werden nicht mit hoher obrigkeitlicher Erlaubnis gemacht; die sozialistische Idee kann nicht innerhalb des heutigen Staates verwirklicht werden; sie muss ihn stürzen, um ins Leben treten zu können. Kein Friede mit dem heutigen Staat.“ Liebknecht, 31. Mai 1869.

†) Denn welcher Sozialist kennt nicht das eherne Lohngesetz.

Eure Führer an, Euch zu verrathen, mit Euren Todfeinden zu unterhandeln, um was zu erreichen? Die fortschrittlichen Forderungen in Deutschland, die radicalen in Frankreich.

Ist es denn wirklich so entsetzlich, männlich kämpfend zu fallen, statt elend langsam in den Fabriken, in den Minen oder auf der Landstrasse zu verrecken wie ein Hund? Seit Jahrhunderten bringt Ihr Millionen Kriegsoffer für Tyrannen und Ihr seid nicht im Stande, für Euer Wohl zu kämpfen? Wenn nicht, so Schmach und Schande über Euch! — Aber dieser Verfall ist eben der Fluch der Centralisation, die eine grosse Masse umschliessen soll, ob die Masse was taugt, Mark und Beine hat, das ist Nebensache. — Wir haben es immer gesagt, die Centralisation muss stets die Corruption zum Gefolge haben: die Masse muss immer damit enden, die Marotten, persönlichen Irrthümer und Verweichlichungen einiger Feiglinge in sich aufzunehmen. Anstatt den natürlichen Aspirationen der lebensfrischen, heranwachsenden Jugend zu folgen, lasst Ihr Euch verleiten, der Ausgeburd konservativ beanlagter, vertrockneter, nach Ruhe und Gemüthlichkeit strebender Köpfe zu folgen. So lange Ihr als Sklaven schmachtet, so lange muss Eure Parole: Empörung und Kampf sein. Eure Vorposten aber haben mit dem Feinde nicht zu parlamenteln, um Brosamen zu bitten, sondern nur den Feind zu beobachten, um mit Euch in Fühlung zu bleiben. Euer Schlachtruf muss sein: dort Bourgeoisie, Tyrannei, hier Proletariat, Freiheit. Mit einer Klasse unterhandeln, heisst ihr die Berechtigung als solche anerkennen, heisst die eigenen Prinzipien verwässern.

Und jetzt wisset, warum wir Anarchisten sind: Wir sind Anarchisten, weil wir wissen, dass die Menschen immer wieder in das alte Uebel zurückfallen, so lange die Arbeiter sich nicht auf Grund freier Vereinbarung organisiren.

Ihr müsst Euch daran gewöhnen Eure Geschicke selbst zu leiten und nicht Euer ganzes Vertrauen in Parteigrössen zu setzen, die *nothwendigerweise*, und oft ohne dass sie es wollen, zu Autoritäten, Befehlshabern, Regierern und schliesslich Unterdrückern sich entwickeln.

Arbeiter! Wenn die neue Gesellschaft nicht auf *Selbstständigkeit* des Individuums beruht, und das Individuum sich leiten, führen und schliesslich regieren lässt, dann könnt Ihr nicht sagen, dass Ihr Eure ökonomische Befreiung errungen habt, und so lange ist Euer Sozialismus eine Chimäre. Wollt Ihr die vollste unumschränkste Freiheit, so seid Ihr Sozialisten und wir sind mit Euch. Legt Ihr aber Eure Geschicke abermals in die Hände einer Clique, so seid Ihr keine freien Männer, denn Ihr beweist, dass Ihr Euch noch nicht mit Freunden frei vereinigen könnt, dass Ihr noch Leiter und Regierer braucht. Dann aber habt Ihr auch kein Recht Euch Sozialisten zu nennen, denn der konsequente Sozialismus heisst Anarchismus oder richtiger anarchistischer Communismus, d. h. ein gesellschaftliches System, das auf Grund der Moral, Gerechtigkeit, Freiheit und Gleichheit basirt; eine Gesellschaft, die auf der *höchsten Moralität des Individuums* beruht und weder Gesetz noch Richter, weder Parlament noch Staat noch Beschlüsse anerkennt. Eine Gesellschaft, die sich aus Gruppen oder Communen, jedoch auf Grund freier Vereinbarung zusammensetzt und ihre Interessen je nach den Umständen, Zeit und Nothwendigkeit, sei es in Versammlungen, sei es in Congressen regelt, ohne jedoch durch deren Beschlüsse gebunden zu sein. Mit einem Worte, wir wollen eine *Gesellschaft*, die auf der freien Initiative des *Individuums* beruht; und die sozialdemokratischen Macher wollen eine Gesellschaft, die auf der Machtbefugniss Eurer Ausgewählten beruht. Wir sagen: Nieder mit der Autorität. Ihr strebt nach Befestigung derselben. Wir sagen: Die Disziplin ist an allem Unheil der Völker schuld. Ihr sagt: Disziplin ist die Grundbedingung zum Gedeihen der Gesellschaft; Ihr wollt Euch frei nennen und folgt blindlings den Autoritäten; Ihr sprecht von Bewegungsfreiheit und folgt in militärischer Ordnung den Beschlüssen Eurer Dirigenten; Ihr sprecht von Gedankenfreiheit und stösst Jeden von Euch, der einen Schritt weiter geht, als Ihr.

So lange Ihr mit der Autorität, der Disziplin und dem Wahlschwindel nicht brecht, so lange Ihr der mehrtausendjährigen Staatsform alle Dummheiten abguckt und sie in Eure modernen „Ideale“, in Euren „Sozialismus“ einschmuggelt, so lange ist an eine radikale Besserstellung Eurer Lage gar nicht zu denken.

Gewöhnt Euch, Euch *individuell* von Euren Fehlern und jeder Bevormundung zu befreien und dann habt Ihr die Leiter Eurer Geschicke (die Euch nur betrügen) nicht mehr nöthig.

Nieder mit der Autorität!

Ist es männlich, eine Gesellschaft, die auf Raub, Massenmord, Elend, Lüge, Ausbeutung und Heuchelei basirt, die Euch täglich mit ein paar Brosamen abspeist, die stets von der Heiligkeit des Eigenthums schwafelt, Euch aber mit jeder Stunde um Euer tatsächliches und natürliches Eigenthum bestiehlt, d. h. um *Eure Arbeitskraft*, ist es männlich, sagen wir, mit einer solchen Gesellschaft zu unterhandeln, zu paktiren? Wenn die privilegierten Klassen kein Jota von ihrem diebisch erworbenen Eigenthum lassen wollen, wenn sie nur der Gewalt weichen wollen, warum rüstet Ihr Euch nicht, d. h. organisirt Ihr Euch nicht, bis Ihr stark genug seid um den Feind zu vernichten? Indem Ihr als revolutionäre Sozialisten kämpft, glaubt Ihr Eure Feinde würden Euch nicht die

paar Brosamen geben; werden sie nicht täglich mehr und mehr dazu gezwungen?

Was haben Eure Redner im Reichstag zu suchen? Was sagte Liebknecht früher? „Einen direkten Einfluss auf die Gesetzgebung kann unser Reden nicht ausüben. Den „Reichstag“ können wir durch Reden nicht bekehren. Durch unsere Reden können wir keine Wahrheiten unter die Massen werfen, die wir anderwärts nicht viel besser verbreiten könnten. Welchen „praktischen“ Zweck hat also das Reden im „Reichstag“? Keinen. Und zwecklos reden ist Thoren Vergnügen. Nicht ein Vortheil! Und nun auf der andern Seite die Nachteile: Das Prinzip geopfert, der erste politische Kampf zur parlamentarischen Spiegelfechterei herabgewürdigt, das Volk zu dem Wahn verführt, der Bismarck'sche „Reichstag“ sei zur Lösung der sozialen Frage berufen. — Und wir sollen aus „praktischen Gründen“ parlamenteln? Nur der Verrath, die Kurzsichtigkeit kann es uns zumuthen..... Prinzipientreue ist die beste Politik u. s. w.“ Arbeiter wie gefällt Euch das? Was thut derselbe Liebknecht, der das gesprochen, heute im Reichstag?

Wir wissen wohl, dass die Revolution, durch die Verhältnisse getrieben, wenn gereift, aus dem Volke herausbrechen muss. Wir wollen sie also nicht machen, wir wollen sie zur Reife bringen. Durch eine Revolution verkürzt Ihr den Todeskampf der Bourgeoisie, durch Reformen verlängert Ihr ihn und verlängert somit auch Euer Elend.

Es giebt keinen andern Ausweg als die Revolution.

Arbeiter! Brüder! Ist es denn ein so ungeheures Glück, stumpfsinnig sein ganzes elendes Sklavenleben gleich einer ewigen Krankheit mit sich herumzuschleppen? Ist es nicht viel kühner, menschlicher und ehrenwerther *kämpfend zu leben* und, wenn es sein muss, *zu fallen*?

Arbeiter, wir fordern Euch auf, mit uns zu rufen: „Nieder mit der Ausbeutung! Nieder mit dem Reformschwindel! Nieder mit der Bourgeoisie und nieder mit ihren Werkzeugen! d. h. Euren falschen Freunden, Euren Führern!

Euer sozialdemokratischer Staat war für uns stets ein Unsinn, und jetzt, seit dem Haller Congress, habt Ihr selbst diesen scheinrevolutionären Sozialismus noch abgestreift.

„Den hauptsächlichsten Zweck, welchen die Revolution verfolgt, ist die Vernichtung jeder Macht; es ist — nach der Umgestaltung der Gesellschaft — die Ersetzung der Politik durch die Gesellschaftsökonomie, die Ersetzung der gouvernementalen Organisation durch die industrielle Organisation, es ist die Anarchie,“ sagt C. de Paepe.

Euer Staat gleicht einer Dampfmaschine, welcher der Dampf fehlt, d. h. die belebende Kraft, welche wir volle Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit nennen. Oder wollt Ihr uns mit einem alten Polizeiricher-, Gesetzes- und Militärapparat bekämpfen, vernichten? Dann seid Ihr aber keine Sozialisten, dann seid Ihr Tyrannen, dann gleicht Eure Gesellschaft der heutigen, wie ein Ei dem Andern.

Nun werdet Ihr vielleicht unsere Ideen bestimmter ausgedrückt wissen wollen. Obwohl wir auf kein Programm schwören, da wir von der Ansicht ausgehen, dass die Gesellschaft, wie das Individuum in ununterbrochener Entwicklung begriffen ist, dass es keinen Stillstand giebt, so wollen wir dennoch Euch mit unseren Ideen über die Organisation in einer freien Gesellschaft bekannt machen, und diese sind sehr einfach:

Versetzen wir uns zuerst in die Revolution selbst. Darin wird das Erste sein, für die nothwendigsten Lebensbedürfnisse des Volkes zu sorgen, und zu diesem Zweck wird die Expropriation aller Reichthümer vorgenommen, d. h. die Waarenlager der Kapitalisten werden geöffnet und dem Volke zur freien Verfügung gestellt, ebenso die vorhandenen Arbeits-Instrumente und Lokale, zur freien Benutzung, zur Weiterproduktion. Auf diese Weise wird den Herrschern jede Gelegenheit entzogen, wie immer die Nothlage des Volkes zur Gegenrevolution auszunützen. Da wir das Wiederaufkommen jeglicher Regierung oder Autorität zu verhindern bestrebt sein müssen, so können wir nicht zulassen, dass sich irgendwelche Comités bilden, welche die Genussmittel nach ihrem Gutdünken austheilen, oder in der Produktion eine Uebersicht führen. Die Arbeiter werden sich selbst in ihren respektiven Berufszweigen, in welchen sie ja erfahren sind, nach eigenem Gutdünken einrichten und ihre Produkte der Commune oder den übrigen Gruppen, d. h. der Gesellschaft zur freien Verfügung stellen.

Wie mit den Zweigen der Industrie so wird mit der Landwirtschaft vorgegangen werden. Die Landarbeiter bemächtigen sich des Grund und Bodens und überlassen ihre Producte, soweit sie nicht selbst deren bedürfen, der Gesellschaft, wogegen sie sich mit allen nöthigen Industrieproducten versehen.

Auf diese Weise nur allein kommt der Grundsatz zur Geltung: „Jeder leistet nach seinen Fähigkeiten und Neigungen und jeder genießt nach seinen Bedürfnissen“, sowie die vollkommene Gleichberechtigung Aller.

Das Erziehungswesen wird selbstverständlich ein freies sein, auf wissenschaftlicher Basis.

Angelegenheiten, welche sich auf weitere Gesellschaftskreise erstrecken, werden geregelt, wie alle übrigen, in freien und öffentlichen Besprechungen.

Dies in kurzen Worten unsere Ideen. Und nun Arbeiter und Arbeiterinnen entscheidet, ob ihr in Zukunft die Untergeordneten Aderer sein wollt, oder freie Menschen, auf deren Standpunkt Ihr Euch nur emporschwingen könnt durch das Einführen des freien Genussrechts.

Correspondenz.

Amerika, 16. Januar 1891.

In Nr. 110 der „Autonomie“ befindet sich ein Artikel „Tod den Peinigern und Tyrannen“. Ich will mich weiter nicht mit demselben beschäftigen, denn er sagt selbst schon genug. „Tod den Peinigern und Tyrannen!“ so sage ich auch und mit mir gewiss alle Genossen in der revolutionären Bewegung, ob sie sich nun Sozialisten, Nihilisten oder Anarchisten nennen; denn das ist dasselbe. Wir Alle streben doch nach dem einen Ziel: Die Niederwerfung und Beseitigung des kapitalistischen Raubsystems.

Wo auch unser Auge hinblickt, auf dem ganzen Erdenrund sehen wir die gleiche Ausbeutung des einen Menschen durch den andern, die gleiche Tyrannei, ganz einerlei, welche Ehrentitel die herrschende Sippschaft sich beilegt, sie sind alle Tyrannen und Ausbeuter und der rathlose Arbeiter steht ruhig da, als müsste es so sein, als wären alle Naturschätze nur für die oberen Zehntausend vorhanden und als hätten diese das Recht, das arme Volk nur so nach Herzenslust auszubeuten.

Ich frage die dem Hunger, der Noth und dem Elend preisgegebenen Arbeiter, wollt Ihr Euch noch länger ausbeuten und tyrannisiren lassen? Was haben Eure schwierigen Fäuste für einen Werth, wenn Ihr sie nur in den Taschen ballt und müssig zuseht, wie Eure Peiniger Euch täglich das Blut aus den Adern saugen, Euch, Eure Weiber und Kinder in den Knochenmühlen, genannt Fabriken, von Morgens früh bis spät in die Nacht zwingen, für einen Hungerlohn das Leben auf's Spiel zu setzen oder sich oft zu Krüppeln verstümmeln zu lassen? Soll denn das ewig so fortgehen? Nennt Ihr es menschlich, wenn Tausende und Abertausende in den Grossstädten in den kalten Wintertagen halbnackt Arbeit suchend in den Strassen herumirren, während Frauen und Kinder daheim vor Hunger und Kälte zittern und wenn sie den heimkehrenden Vater fragen: „Papa, hast Du Arbeit bekommen?“ ein Nein von dessen Lippen klingt und weiter gehungert und gefroren werden muss?

Wo ist die Selbsterkenntnis der Arbeiter, wenn sie ruhig zusehen, wie auf der einen Seite der glänzende Reichthum prangt und auf der andern Noth und Elend herrscht, wie jene hundsöttische Sippschaft in einer Nacht mehr verprasst, als der jährliche Lohn der armen Arbeiter beträgt? Die Arbeiter aller Länder sind sich dieser Ungerechtigkeiten wohl bewusst, aber zaudernd stehen sie da, die Energie zum Handeln fehlt, der Muth mit der Propaganda der That zu beginnen. Aber wir Revolutionäre sollten durch Thaten zeigen, dass wir nicht länger gewillt sind, uns von jenen infamen Schmarotzern in ihren Fabriken allmählig hinmorden zu lassen.

Und Genossen! Wo bleiben die Rächer aus unseren Reihen für unsere fünf hingemordeten Brüder in Chicago? Hat sich noch nicht ein Dolch oder eine Bombe gefunden, um jenen Schurken von Bonfield und Konsorten mit gleicher Münze heimzuzahlen, wie dem russischen General Silwerstov heimgeleuchtet wurde? Wahrlich! Die Zeit ist endlich gekommen, wo wir mit unseren Freunden, den Nihilisten, gleichen Schritt halten müssen. Wollen wir immer ruhig zusehen, wie tagtäglich Genossen politisch gemassregelt, in den Kerker geworfen werden? Nein, und tausendmal nein! Lasset uns handeln! Wir werden so wie so von jenen abgefemten Bestien als die grössten Ungeheuer und Mörder hingestellt. Was nützt denn alles Schreiben und Agitiren Jahr aus Jahr ein, wenn wir nicht einmal ein Lebenszeichen von uns geben, das alle Revolutionäre aus ihrem Schlafe rüttelt? Tretet heraus aus Euren Höhlen, lasst den rothen Hahn auf dem Dache der gekrönten und ungekrönten Schurken seine Arbeit beginnen. Ein jeder Genosse, der es ernst mit der Sache meint, soll voll und ganz für die Propaganda der That eintreten. Wenn auch hier und da einer von uns fallen muss, müssen wir nicht tagtäglich das Leben in den Mausefallen von Fabriken u. s. w. riskiren? Was ist unser Leben anders als Drangsal und Leiden?

Wohlan Genossen, agitirt, rebellirt und handelt auf dem richtigen Wege und am rechten Platze, auf dass Euch die Sympathie des Volkes sicher ist. Wir werden umsomehr Anhänger gewinnen und desto eher zum Ziele gelangen, als wir mit Muth und Energie vorgehen. Darum sei unsere Parole: Es lebe die Propaganda der That! Nieder mit Thron, Altar und Geldsack! Ein Revolutionär.

Der Arm der „Gerechtigkeit“

in Deutschland ist ziemlich lang. Waren da die in Konstanz konditionirenden Schneidergehilfen Geffers, Schröder, Armbruster, Schmidt, Schönberg, Drude und der Buchbinder Hausmann, alle Deutsche, am 9. November v. J. in mehreren Wirthschaften des schweizerischen Grenzortes Kreuzlingen eingekehrt; in der letzten von ihnen besuchten Wirthschaft, als sie alle ziemlich angeheitert waren, kam es zu einem politischen Gespräch. Bei dieser Gelegenheit soll Schröder folgende Aeusserungen gethan haben. Der Kaiser sei in der Berliner Badewanne grossgezogen worden; die Monarchen fingen Krieg an und die Arbeiter müssten sich die Knochen kaput schiessen lassen, wovon dieselben keinen Vortheil hätten. Durch den Krieg von 1870/71 habe Deutschland seine Freiheit eingebüsst; das eiserne Kreuz sei ein geschmierter Orden, den nur der bekäme, welcher erst einige seiner Mitmenschen in's Jenseits befördert habe.

Das ist doch nur die reine Wahrheit, aber einem patriotischen Oberkellner aus Konstanz, Namens Bauer, welcher ebenfalls in der Wirthschaft anwesend war, gefiel dieselbe nicht und er denunzirte Schröder bei der Polizei in Konstanz. Am 5. Dezember v. J. kam Schröder wegen Majestätsbeleidigung vor die Strafkammer.

Bauer und zwei andere Zeugen sagten aus, dass Schröder die erwähnte Aeusserung gethan habe. Schröder's Kameraden erklärten, solches nicht gehört zu haben, was zur Folge hatte, dass alle sechs wegen Meineids verhaftet wurden. (Denn, wer Ohren hat zu hören, der höre.) Schröder wurde einstweilen zu einem Jahr Gefängnis verurtheilt.

Am 21. Januar wurden alle sieben vor ein Schwurgericht gestellt und von demselben, ausser Drude, für schuldig befunden.

Das Urtheil lautete für Schröder auf eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 10 Monate Gefängnis; für Geffers, Armbruster, Hausmann, Schmidt, Schönberg je 1 Jahr 2 Monate Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust und dauernde Unfähigkeit als Zeuge oder Sachverständige vernommen werden zu können.

Hier haben wir also eine Aeusserung, welche in ähnlichem Sinne von einem Engländer über englische Verhältnisse gethan, hier auch nicht die geringsten schlimmen Folgen nach sich ziehen würde. Sie geschah noch dazu im Auslande, aber die deutschen Justizstrolche und Spiessbürger in ihrer Berserkerwuth gegen alle Freiheitliche machen darin keinen Unterschied, machen noch Leute für Nichthören oder Ueberhören verantwortlich und stürzen sie in's Unglück. Ebenso schlimm aber und schlimmer wie diese schändliche Klassenjustiz, welche noch in keinem Zeitalter der Vergangenheit grässlicher angewandt wurde, ist das kriecheische Denunziantenthum; vor ihm ist Niemand sicher.

So hat auch ein biederer deutscher Reichsbürger einen schweizerischen Ingenieur, welcher an der Grenze des Kantons Aargau und des Grossherzogthums Baden mit Brückenbau beschäftigt war und in einem Wirthshausgespräch einige republikanische Phrasen gebraucht hatte, als Kaiser- und Bismarck-Beleidiger bei dem nächsten Bürgermeister denunzirt. Als der Brückenbauer sich einige Zeit nachher einmal auf badisches Gebiet verirrt, wurde er von Gensdarmen unter dem unwahren Vorgeben, der Bürgermeister wünsche ihn wegen des Brückenbaues zu sprechen, auf die grossherzogliche Amtsstube gelockt, dort über den Thatbestand einvernommen, verhaftet und dem nächsten Staatsanwalt vorgeführt. Dieser wagte sich jedoch an den Schweizer nicht heran und liess ihn zur grossen Enttäuschung des Denunzianten in Freiheit setzen. Gehörten nicht allen Schurken wie letzterer die Häuse umgedreht?

Traurige Gesellen.

Eine Anzahl Sozialdemokraten und eine Anzahl von einer anderen Partei sassen in einer Wirthschaft zu Johannisthal an zwei verschiedenen Tischen beim Glase Wein oder Bier. Von der „anderen Partei“ fingen einige auf die Sozialdemokraten zu schimpfen an; als die Soz.-Dem. den Schimpfereien kein Gehör schenkten, wurden die Andern thatsächlich und so kam es zu einer Hauerei, wobei zwei Soz.-Dem. blutige Köpfe abkriegten, was sie zu der Ueberzeugung brachte, dass die Andern ven dem Faustrecht Gebrauch gemacht hatten. Sie liessen sich ärztliche Zeugnisse ausstellen und gingen, da der Staatsanwalt ein Einschreiten ablehnte, auf dem Privatklagewege gegen drei der „anderen Partei“ vor, wegen Beleidigung und Körperverletzung. Einer der drei Angeklagten, Namens Lenze, wurde von dem Schöffengericht zu Köpenick, welches sich mit der Angelegenheit zuerst zu befassen hatte, wegen Beleidigung zu 20 Mark Geldbusse verurtheilt; der Körperverletzung wurden jedoch alle drei wegen Beweismangel freigesprochen. Gegen dieses Urtheil wurde von beiden Theilen Berufung eingelegt. Die Angelegenheit kam sodann vor die Strafkammer des Landgericht II (Berlin) zur Verhandlung. Dieser Gerichtshof erkannte dahin, dass die Berufung zu verwerfen und die Kosten des Berufungsverfahrens den Privatklägern zur Last zu legen seien. Ein paar Stockprügel hätten diesen Jammermännern noch obendrein gehört, da sie die heutige Justiz, ihre Feindin, um Hilfe anrufen. Wenn sie Revolutionäre sein wollen, warum wehren sie sich nicht ihrer Haut? Wahrlich, wenn solche Leute das bestehende System stürzen sollen, dann wird es ewig bestehen bleiben. Diese Lotterhaftigkeit ist aber nur den fortwährenden Abwiegungen der Führer zu danken.

Drohung mit Papierfetzen.

Die Nr. 5 der „Berl. V.-Tr.“ enthält folgende Notiz: „In Hamburg, Köln, Magdeburg und anderen Städten wurden wie in Berlin Versammlungen der Arbeitslosen abgehalten. Fürchterliche Details kamen ans Licht. In Hamburg leben ganze Familien von Kartoffelschalen. Die Verwaltungen aller grösseren Städte erkannten an, dass ein ungewöhnlicher Nothstand unter der Bevölkerung herrsche, und sahen sich gezwungen, dagegen Abhilfsmittel anzuwenden. Nur der Magistrat und die freisinnigen Stadtverordneten von Berlin, einer Stadt, die stets Hunderttausende übrig hat, wenn es gilt, einen fremden Potentaten zu begrüssen, lehnten es ab, für die Arbeitslosen etwas zu thun, weil kein eigentlicher aussergewöhnlicher Nothstand herrsche. Nun, die Arbeiter und Brüder dieser so kurz abgefertigten Unglücklichen werden den Herren „Freisinnigen“ bei den nächsten Wahlen (!!) schon zeigen, wo Bartel den Most holt.“

Wie viele der Unglücklichen können in den 4 Jahren noch verhungern, und welchen Werth haben dann die Papierfetzen? Die Herren Sozialdemokraten glauben doch wohl nicht schon bei der nächsten Wahl die Majorität zu erlangen? Das könnte ihnen übrigens selbst gefährlich werden; denn einige Kompagnien Soldaten wird die Regierung auch in einem solchen Falle noch zur Verfügung haben.

Zur sozialen Bewegung.

DEUTSCHLAND.

Die sozialdemokratische Fraktion brachte im Reichstag den Antrag auf Verstaatlichung der Apotheken ein. Was bezweckt sie damit? — Setzen wir den Fall, dieser Antrag ginge durch, würde sie dann nicht auf die Verstaatlichung auch noch anderer Betriebe drängen, und würde sie so den Staat nicht kräftigen helfen, den heutigen Staat, welchen sie vorgiebt, stürzen zu wollen? Würde sie nicht die endgültige Lösung der sozialen Frage immer weiter hinausschieben?

Diesen letzteren Vorwurf macht das „Berl. Volksbl.“ einer gewissen Frau Böhm, der Vors. des Vereins „Jugendschutz“, weil sie die Prostitution nur aus sittlichen Gründen bekämpft, die Hauptgründe, das Massenelend u. s. w. aber gar nicht berührt und auf halbem Wege stehen bleibt. Mit solchen Argumenten schlagen sich die Sozialdemokraten in ihrer Taktik selbst in's Gesicht.

Dem Millionär Freiherrn von Lucius ist die Fideikommiss-Stempelsteuer in Höhe von 250,000 Mk. erlassen. Dem Tagarbeiter Robel aus Krautewalde ist ein Brod, welches ihm seine Frau über die Grenze schickte, als Kontrabande erklärt worden: das Brod wurde konfisziert, der Mann eine Nacht eingesperrt und mit 25 Pf. und 20 Kreuzer bestraft. — Das ist aber auch ein ganz anderer Mann. Ein Freiherr muss in der heutigen Gesellschaft anders behandelt werden wie so ein armer Tagarbeiter.

In Halle wurde eine Versammlung Arbeitsloser, welche von zirka 1500 Personen besucht war, polizeilich aufgelöst, als ein Redner den dem früheren Minister Lucius gewährten Stempelnachlass besprach.

Der frühere Redakteur des „Volksfreund“ in Riesa (Sachsen) wurde vom Schöffengerichte wegen „Beleidigung“ eines Schutzmannes mit 14 Tagen Gefängnis bestraft.

Der frühere Redakteur des „Volksblattes für Ost- und Westhavelland“ zu Brandenburg ist wegen „Beschimpfung der christlichen Kirche“, begangen in einem Gedicht, mit einem Monat Gefängnis bedacht worden.

Der Redakteur des „Volksblattes“ zu Halle hat „wegen Aufreizung verschiedener Volksklassen gegen einander“ ein Jahr Gefängnis abzubrummen.

In Königsberg sind 17 Maurer und Zimmerer wegen „Vergehen gegen das Vereinsgesetz“ (Inverbindungtreten verschiedener politischer Vereine) zu Geldstrafen verurtheilt worden.

In der Bürgermeisterei Frauhalten (Saargebiet) wurden am 24. Januar neun Arbeiter- und Bergmanns-Kasinos polizeilich geschlossen.

Die soz.-dem. Fraktion hat mit allen gegen eine Stimme beschlossen, die Maifeier am ersten Sonntag im Mai abzuhalten. Wir glauben, wenn die Blamage nicht gar zu gross wäre, würden die Herren, um von der Bourgeoisie und Regierung als recht respektabel gehalten zu werden, eine Feier ganz und gar untersagen. Neugierig sind wir nur, ob die Arbeiter wieder so pariren, wie im vergangenen Jahre.

SCHWEIZ.

In Zürich fand im Januar eine Konferenz der gewerkschaftlich und politisch organisierten Arbeitervereine statt, worin unter Anderem auch der Beschluss gefasst wurde, den 1. Mai als Feiertag zu halten und schon jetzt den Arbeitgebern davon Anzeige zu machen. Der Vormittag soll zu Berathung der Verbesserung der Arbeiterfrage, und der Nachmittag der Freude gewidmet sein. Eine Massenpetition an die eidg. Räte ist ins Werk zu setzen zum Zwecke der Herbeiführung einer Reform des Fabrikgesetzes und vor allem derjenigen des gesetzlichen 10-Stundentages.

In einer anderen Resolution wurde der Wunsch ausgesprochen, es möge von Angriffstreiks thunlichst abgesehen werden — die beiden Resolutionen wurden von Sozialdem. eingebracht.

Die Sozialdemokraten sind auf der ganzen Linie zurückgeschritten; von dem 8-stündigen Arbeitstag kommen sie auf den 10-stündigen, von ersten Demonstrationen auf Tanzunterhaltung, und mit Streiks warten sie bis sie von den Ausbeutern gnädigst auf's Pflaster geworfen werden. Das ist Agitationsstoff für die Anarchisten.

ITALIEN.

Am 4., 5. und 6. Januar versammelten sich in Capolago unsere italienischen Genossen und führten so die italienische und schweizerische Polizei auf den Leim, welche dieselben erst am 11. Januar in Lugano erwarteten. Es waren 86 Delegirte anwesend, welche von einigen hundert Gruppen aus allen Theilen Italiens gesandt waren*). Alle waren sie antiparlamentarisch und mit Ausnahme von zweien, Anarchisten.

Die Diskussion war sehr freundschaftlich und wurde durch den Ideenaustausch ein Einverständnis erzielt, welches viel verspricht. Da anerkannt wurde, dass eine Vereinigung von Kräften und Mitteln nöthig sei zur Erreichung bestimmter Zwecke, welche durch individuelles Vorgehen nicht erreicht werden können, einigte man sich dahin, eine „anarchistische Organisation“ zu gründen, d. h. ohne Autorität und Zentralpunkt, durch einfache Korrespondenzkommissionen in den verschiedenen Distrikten der italienischen anarchistischen Partei. Andere gefasste Resolutionen waren: Abschaffung des Privateigenthums, sowie der Regierung oder des Staates; Organisation der Produktion und Konsumtion auf gemeinschaftlicher Grundlage. Als Mittel wurde die revolutionäre Propaganda, auf individueller Initiative beruhend, sowie Theilnahme an allen Volksbewegungen und -Agitationen angerathen und die Betheiligung an den politischen und Verwaltungswahlen verworfen.

Betreffs des ersten Mai einigte man sich dahin, denselben als einen allgemeinen Feiertag zu halten.

Alle Gruppen werden ersucht, Flugblätter unter den Arbeitern, Bauern, Soldaten etc. zu verbreiten, die Arbeitslosen zu organisiren und überall den Samen des Aufstandes zu säen.

„La Révolte“, der wir diesen abgekürzten Bericht entnahmen, bemerkt hierzu: Von nun an wird man zur Partei gehörende Anarchisten haben und

*) Verschiedenen deutschen Arbeiterblättern zufolge waren nur Geheimpolizisten und Aufreizungsagenten anwesend; dieser Bericht aber zeigt, dass dies wieder einmal eine jener infamen Lügen war, welche man so zahlreich verbreitet, um uns Anarchisten bei den deutschen Arbeitern in schlechten Ruf zu bringen.

die anderen, die Aussenstehenden, Unbewussten, die Arbeiter und Bauern, welche Anarchisten sind, ohne es zu wissen. Die spanischen Anarchisten haben diese Taktik aufgegeben, und wäre es uns der Idee wegen lieber, wenn sie die Italiener nicht wieder aufgenommen hätten. Dieser Ansicht sind auch wir.

OESTERREICH.

Am 26. Januar hat ein grossartiger Schuhmacherstreik begonnen. In Wien und den Provinzen haben 20,000 Schuhmacher die Arbeit niedergelegt.

Ein an dem Starkschen Kohlenwerke in Granesan angestellter Obersteiger, Namens Kollitsch, äusserte sich unlängst den Arbeitern gegenüber: „Wenn mich nicht Weiber und Kinder erbarmen würden (wie human!), so müssten die hiesigen Bergleute alle verrecken.“ Der Kerl denkt sich wohl, die österreichischen Arbeiter verstünden das Watriniren noch nicht; der Tag wird aber kommen, wo man solche Bestien einfach todtschlägt, wie es ihnen gebührt.

Zu welcher Barbarei der Geldhunger der Kapitalisten treibt, geht aus einer Darstellung der „Volkspresse“ über die Arbeitsverhältnisse in den Antonie- und Agnes-Kohlenwerken bei Falkenau a. d. Eper hervor. Es heisst da:

Täglich wird von 6 Uhr früh bis 6 Uhr Abends und noch länger ohne Ruhepausen gearbeitet, und wer sich weigert, über die Zeit zu arbeiten, wird mit Entlassung bedroht. Der Lohn ist festgesetzt und besteht für Schichtarbeiter 85—90 Kr. Das über die Zeit Arbeiten wird nicht bezahlt. Die Akkordarbeit auf den Abraum ist folgendermassen eingerichtet. Haben sich die Arbeiter geplagt, dass sie mehr als 95 Kr. bis 1 fl. verdienen, wird ihnen der Taglohn ausbezahlt, haben sie weniger gemacht, dann wird dies als Akkord betrachtet und auch als solcher ausbezahlt. Ueberhaupt jeder Akkord, der die vom Schachtmeister Cicken gesetzten Lohndifferenzen übersteigt, wird nicht ausbezahlt. Auch ist es hier an der Tagesordnung, dass man den Arbeitern Schichten abschwindelt, eine Handlung, die geradezu himmelschreiend ist. Die Rohheit der Vorgesetzten überschreitet alle Grenzen. Besonders der Obersteiger strotzt in seinem Zorne von dieser Tugend und glaubt sich in solchen Zeiten nicht unter Menschen seinesgleichen, sondern unter Ochsen, Faullazern, Tagedieben u. dgl. zu befinden.

Ein Arbeiter verletzte sich mit dem Kohlenhund derart das Bein, dass er für den Augenblick nicht gehen konnte. Ueber diesen Fall äusserte sich Herr Cicken folgendermassen: „Schieben Sie nur weiter, wegen einem Bein geht's schon noch!“

Unter so ausgesprochenen und misshandelten Arbeitern — und so sind sie es ja mehr oder weniger überall — fehlte nur die wirklich revolutionäre Agitation, welche jetzt in Oesterreich durch die gemässigte verdrängt ist; der Tag der Abrechnung wäre dann nicht mehr ferne.

GROSSBRITANNIEN.

Der Eisenbahnstreik in Schottland ist zu Ende. Die Arbeiter haben vorläufig die Arbeit wieder aufgenommen und in 8 Tagen soll die Sache endgiltig entschieden werden. Sie sind, sozusagen auf den Leim gegangen; denn was aus dieser Schlichtung werden wird, lässt sich, da schon vorher eine Anzahl Arbeiter wankelmüthig war, voraussehen — eine Niederlage.

RUSSLAND.

Wenn die Czarenbestie nicht bald von Nihilistenhand abgethan wird, so krepirt sie noch vor blosser Angst. Bei der letzten Christbaumfeier explodirten zufällig einige Knallbonbons. Der Czur wechselte die Farbe, wurde leichenblass, zog den Säbel und schrie: „Zu Hilfe“. Er musste schliesslich mit Gewalt aus dem Saale entfernt werden.

Nach dem offiziellen Regierungsbericht wurden im Laufe des Jahres 1890 300 Personen nach Sibirien gesandt. Wahrscheinlich ist jedoch die Zahl dieser Unglücklichen eine viel grössere.

Fünf Senatoren haben die Weisung erhalten, die gegen 47 gefangene Nihilisten erhobenen Anklagen in aller Stille zu verhandeln und die Angeklagten womöglich unschädlich zu machen.

St. Petersburg, 15. Januar. In Sibirien, von Samarkand bis zur Mündung des Obi, wüthet gegenwärtig die Pest in ganz fürchterlicher Weise. In Obdorsk, an der Mündung des Obi, sind bereits Tausende dem schrecklichen Würgengel erlegen. Da es überall an Aerzten fehlt, ist die Situation eine ganz verzweifelte. Die Bevölkerung von Tobolsk zittert vor dem „Schwarzen Tod“, wie die Seuche genannt wird.

In Sunnmör (ein Landbezirk in Norwegen) hält man es für eine Schande, wenn Einer, selbst wenn er im Recht ist, einen Prozess gegen einen Andern anstrengt. Was ist die Folge davon? Ist dadurch mehr Armuth entstanden? Die Folgen sind, dass die Advokaten wenig Arbeit haben und das Volk in Wohlstand lebt und vorwärts schreitet. Es giebt im ganzen Lande wenige Plätze, wo Prozesse so selten vorkommen, wie in Sunnmör. Wenige Plätze giebt es aber auch, wo man so auf kommunistische Weise zusammenlebt. Der Kommunismus lehrt die Leute, sich untereinander zu vertragen. („Fedraheimen“.)

Briefkasten.

M. Wir haben uns sehr gefreut, nach so langer Zeit wieder etwas von Ihnen erhalten zu haben. — A. (Elizabeth). Wir hatten Ihnen doch eine Postkarte und einen Jahrgang der „Aut.“ gesandt; haben Sie nichts erhalten? — M. (N. Y.). Wir haben bisher immer 2 Pakete gesandt. — C. Beitrag erhalten; kommt in nächster Nummer.

Auf Wunsch quittiren wir: Rad. Arb.-Bund (N. Y.). 15 Doll. — K. in A. 5s.

Club „Autonomie“,

Samstag den 7. Februar: Vortrag und Diskussion.

Samstag den 14. Februar: Grosser Maskenball.